



Diether Schürr

Aus welcher Sprache stammt der Ortsname Brixen?

Parole chiave: Venetico, Retico, Fritzens-Sanzeno-Kultur

Keywords: Venetic, Rhaetian, Fritzens Sanzeno Culture

Contenuto in: Per Roberto Gusmani 1. Linguaggi, culture, letterature 2. Linguistica storica e teorica. Studi in ricordo

Curatori: Giampaolo Borghello e Vincenzo Orioles

Editore: Forum

Luogo di pubblicazione: Udine

Anno di pubblicazione: 2012

Collana: Studi in onore

ISBN: 978-88-8420-727-2

ISBN: 978-88-8420-974-0 (versione digitale)

Pagine: 435-450

DOI: 10.4424/978-88-8420-727-2-64

Per citare: Diether Schürr, «Aus welcher Sprache stammt der Ortsname Brixen?», in Giampaolo Borghello e Vincenzo Orioles (a cura di), *Per Roberto Gusmani 1. Linguaggi, culture, letterature 2. Linguistica storica e teorica. Studi in ricordo*, Udine, Forum, 2012, pp. 435-450

Url: <http://forumeditrice.it/percorsi/lingua-e-letteratura/studi-in-onore/per-roberto-gusmani/aus-welcher-sprache-stammt-der-ortsname-brixen>

AUS WELCHER SPRACHE STAMMT DER ORTSNAME *BRIXEN*?

Diether Schürr

Bei dem Völkergemisch, das in unserer Gegend sich herumtummelte, bietet die Deutung gewisser Namen ganz außerordentliche Schwierigkeiten.
(August Unterforcher, 1906, S. 212)

2009 hat Roberto Gusmani *Il toponimo friulano Nimis* behandelt, in Auseinandersetzung mit der keltischen Deutung von Schürr 1930, S. 319 f., und an *Nimis* schließt der Name der Alpe *Nemes* bei Sexten im Ostzipfel Südtirols an. Von da ist es nicht mehr weit bis zum Südtiroler *Brixen*, und so möchte ich dem Gedenken an Roberto Gusmani einen Aufsatz widmen, der sich mit Deutungen dieses Ortsnamens auseinandersetzt.

1. Die Kandidaten: drei vorrömische Sprachen

In ganz Tirol sind viele Ortsnamen erhalten, die vorrömischen Ursprungs sind. Sie enthalten also Informationen aus einer fernen Vergangenheit, sind Zeugnisse von Sprachen, die erloschen sind – und mit Sicherheit gab es davon zum Zeitpunkt der Eroberung durch die Römer mehrere. Am besten bekannt von ihnen ist das Keltische, weil es einmal von Irland bis Kleinasien verbreitet war, teilweise schon in der Antike inschriftlich gebraucht wurde und das Festlandkeltische zwar ausgestorben ist, aber inselkeltische Sprachen wie das Irische, Kymrische und Bretonische bis heute überlebt haben. Es gibt also ein sehr ausgedehntes Vergleichsmaterial. Beispielsweise zu *Vintl* im unteren Pustertal, wo die ladinische Namenform *Vandoies* (erstmal 1334 durch *Fendoys* belegt¹) den Anschluß an

¹ Bezeichnenderweise in einer Urkunde, die im ladinischen Buchenstein / Livinalongo / Fodom ausgestellt wurde: Santifaller - Appelt 1941, Nr. 538. Für Sonderdrucke danke ich Alessandro Morandi (Florenz), für einen nützlichen Hinweis Massimo Poetto (Mailand), für Informationen und Photos Umberto Tecchiati (Bozen), für hilfreiche Bemerkungen Paul Videsott (Brixen).

andere Ortsnamen ermöglicht: *Vandeuil* und *Vendeuil* in Frankreich sowie *Vendoglio*, friaulisch *Vendoi*, nördlich von Udine.

Erkannt hat das erst Joseph Schnetz und in einer langen Fußnote bei Finsterwalder 1942, S. 283 f. ausgeführt (ohne freilich die ladinische Namenform zu erwähnen): «Dem Namen Vintl, im 10. Jh. *Vintulle*, steht die keltische Herkunft auf die Stirne geschrieben!».

Zu diesen Namen kommt noch einer knapp außerhalb Südtirols: *Vandoi*, früherer Name eines Ortsteil von Ruffrè im Nonsberg, auf den wohl auch das 1217 belegte *Vendoy* zu beziehen ist (Schürr 2005-2006, S. 420).

In *Vint-* und *Vend-* oder *Vand-* läßt sich das keltische **windo-* > kymrisch *gwyn* ‚weiß, hell‘ erkennen. Als zweites Element wird **jalo-* > kymrisch *ial* ‚Lichtung‘ angesetzt, das auch in zahlreichen anderen Ortsnamen Frankreichs vorkommt. **Windo-jalon* bedeutete also ‚helle Lichtung‘². Es gibt allerdings keinen anderen Ortsnamen in Tirol, der sich so klar auf einen typisch keltischen Namen zurückführen läßt, und insgesamt nur wenige Ortsnamen, die wirklich keltischen Ursprungs sind. Und *Vintl* muß mangels klarer archäologischer Indizien für die Präsenz von Kelten im Pustertal und im Eisacktal nicht unbedingt vorrömischen Datums sein: Lunz 2005, S. 116 und 133 hält sogar für möglich, daß der Name «erst in frühromischer Zeit entstanden» (d.h. damals von Kelten mitgebracht worden) ist.

Viel mehr Namen in Tirol sollten daher rätischen Ursprungs sein, weil das Rätische hier zuerst da war und von Verona bis zum Nordrand der Alpen durch vorrömische Inschriften belegt ist. Aber diese Inschriften sind nicht nur wenig zahlreich, sondern auch sehr wenig ergiebig. Immerhin reichen sie aber aus, um die schon antik bezeugte, aber lange bezweifelte Verwandtschaft mit dem Etruskischen zu sichern³, so daß das sehr viel reicher bezeugte Etruskische bei ihrem Verständnis und auch bei der Zuordnung von Ortsnamen helfen kann. Schwierig bleibt das aber deswegen, weil das Etruskisch-Rätische nicht nur erloschen ist, sondern auch nicht zu den indogermanischen Sprachen gehört und überhaupt isoliert ist. Aber bereits 1843 hatte Ludwig Steub erkannt, daß Ortsnamen in Tirol öfters etruskische Entsprechungen haben. So beispielsweise *Vahrn* dicht bei Brixen, um 1005 *Uarna*, 1060-70 *Varina* (Redlich 1886, Nr. 63 und Nr. 127), dazu *Varena* im Fleimstal / Val di Fiemme (Trentino), die nicht nur dem etruskischen Gentilnomen *Varna* (so Steub 1854, S. 219) oder *Varinei* (fem.) entsprechen, sondern auch Ortsnamen in der Toskana: Da kommt *Varna* zweimal vor, wobei der eine a. 1100 als *Varina* belegt ist (Pieri 1919, S. 54). *Vahrn* ist also ebenso sicher

² Eine analoge Zusammensetzung mit einem anderen Zweitglied ist kymrisch *gwynfa* ‚Paradies‘ aus **windo-magos* ‚helle Ebene‘.

³ Entscheidend für den Nachweis der Verwandtschaft war erst Rix 1998.

rätischen Ursprungs⁴ wie *Vintl* / *Vandoies* keltischen Ursprungs, nur hat sich die Tiroler Namenforschung weitgehend geweigert, das zur Kenntnis zu nehmen.

Als dritte Sprache ist das Venetische anzuführen, das wie das Lateinische zu den italischen Sprachen zählt und durch vorrömische Inschriften und auch Personennamen in römischen Inschriften in einem weiten Gebiet östlich von Tirol belegt ist, bis nach Kroatien. Eine venetische Inschrift auf einem Bronzevotiv ist nun aber auch aus Ampaß bei Innsbruck bekannt: *Vh₂ilone.i.* (Schumacher 2009), wohl «Dem/der (Gottheit?) Filo». Und mit Ortsnamen venetischen Ursprungs ist in ganz Tirol zu rechnen. Das ist im Grunde schon lange klar. Schumacher 2009, S. 206 will das freilich nicht wahrhaben: «Es gibt in Nordtirol zwar einige wenige Toponyme mit /f/ im Anlaut, aber dieses vage lautliche Kriterium beweist nicht die Präsenz von im Lande ansässigen Gruppen von Venetern».

Nur ist in Nordtirol /f/ im Anlaut schon antik durch die *Focunates* bei Plinius (nat. hist. III 136 f.) und wahrscheinlich auch das Gebirge *Phligadia* bei Strabon (Geogr. IV 6, 9) bezeugt, und die Tiroler Namenforschung rechnet seit Finsterwalder mit einigen Namen, bei denen der Lautwandel *b^h- > f- vorliegt: ein Kennzeichen der italischen Sprachen und damit auch des Venetischen⁵. Seit 2001 bemühe ich mich, weitere Ortsnamen in ganz Tirol dem Venetischen zuzuordnen, beispielsweise *Völs* bei Innsbruck und *Völs* am Schlern (888 *Fellis*), wo die ladinische Entsprechung *Fie* zeigt, daß das /f/ nicht erst deutsch ist. Auch dieser Name hat ein Gegenstück im Friaul: *Fielis*, eine Fraktion von Zuglio (Schürr 2006, S. 172).

Es genügt hier für die Erörterung des Ortsnamens *Brixen*, diese drei vorrömischen Sprachen anzuführen⁶: Welcher von ihnen ist er nun zuzuordnen?

2. Warum *Brixen* keltischen Ursprungs sein soll – und es nicht sein kann

Brixen gibt es wie *Völs* zweimal in Tirol⁷, und das kleine Nordtiroler *Brixen im Thale* ist etwas früher bezeugt als das Südtiroler *Brixen*: zuerst in der Notitia Arnonis von 788-790 (aber nur in einer Abschrift des 12. Jhs. erhalten), in einer Liste Salzburger Kirchorte rechts vom Inn: *Ad Prixina eccl(esia) cum territorio* (siehe nun Bitschnau - Obermair 2009, Nr. 59). Das folgende *Pirchnauuanch*,

⁴ Siehe dazu auch Schürr 2003a.

⁵ Da lat. *focus* nach Matasović 2010 auf *d^hōg^{wh}-s zurückgeht, dürften die *Focunates* aber auch *d^h->- f- belegen.

⁶ Eine vierte ist in Schürr 2005-2006 behandelt.

⁷ Außerdem gibt es noch eine «Einzelsiedlung *Brixen* (Ober-, Unter- in Haidberg, Bischofshofen) [...] sowie ein abgekommenes (?) Gut *Prihsen* (Urbar a[usser] Geb[irg] 1348/1400» im Salzburgerischen (Hörburger 1982, S. 57). Aber da dürfte es sich eher um sekundäre Namen handeln.

heute *Bichlwang* statt **Birkenwang*, zeigt, daß das *P-* auch bei *Prixina* auf die nur oberdeutsche Lautverschiebung **b* > *p* zurückgehen könnte, die später wieder rückgängig gemacht wurde, am Wortbeginn in Tirol freilich nur in der Schreibung; die Mundart hält am [p-] fest⁸. Ein solches auf **b* zurückgehendes *P-* suggeriert auch die Schreibung *Brixen*, die sich durchgesetzt hat. Man hat den Namen daher auch mindestens seit Unterforcher 1906, S. 210 zu *Brixia* > *Brescia*, *Brixellum* > *Brescello* (dem Ort von Don Camillo und Peppone) und weiteren Belegen für einen Namenstamm *brix-* gestellt, der sicher keltisch ist. Das sieht zunächst sehr plausibel aus und wird auch heute noch vertreten: Anreiter - Chapman - Rampl 2009, S. 241 halten an der keltischen Erklärung fest und ignorieren, was gegen sie spricht und vorgebracht wurde⁹. Namenkunde ist da halt vor allem Traditionspflege.

Aber im Fall des Südtiroler *Brixen* spricht nun schon der archäologische Befund gegen die keltische Erklärung: Der vorrömische Vorläufer von Brixen lag in Stufels, also im Zwickel zwischen Eisack und Rienz wie noch die *curtis inter convallia* [...] *quæ dicitur Prihsna* von 901 (Kaufmann - Demetz 2004, S. 73 und vor allem Pfeifer 2004, S. 92 f.). Da gibt es Funde aus der Zeit der späten Laugen-Melaun-Kultur, die nach 600 v. Chr. in die Fritzens-Sanzeno-Kultur übergeht. In dieser Zeit wurde Stufels «zum Standort einer rätischen Großsiedlung», die «das wichtigste Zentrum – mit Kupfer- bzw. Bronzeverarbeitung an einem Knotenpunkt alpiner Verbindungswege – im Eisacktal» war (Kaufmann - Demetz 2004, S. 58 und 59) und in der Römerzeit weiterbestand. Auf Kelten geht diese Siedlung also nicht zurück. Das schließt nicht aus, daß sie später von Kelten umbenannt wurde, legt aber doch nahe, daß der Name *Brixen* vorkeltischen Ursprungs ist.

Und in Stufels wurden auch rätische Inschriften gefunden: auf einem Hirschhorngriff (WE-3 bzw. «BZ-32»)¹⁰ und auf einem Tongefäß (Morandi 2010).

⁸ Beispielsweise bei **Barbiānum* im unteren Eisacktal, am Beginn des 11. Jhs. *Parpian*, aber nach der Jahrhundertmitte *Barbian* (Huter 1937, Nr. 38, 41, 47 und 72). In der Schreibung beibehalten ist ein solches sekundäres *P-* bei *Pufels*, wie die ladinische Namenform *Bula* zeigt. Oswald von Wolkenstein, der kein Mundartdichter war, schreibt in seinem zweiten Winterlied (wohl 1431/32 entstanden) *Brixsen* und gebraucht *p-* da nur bei *paver* (Bauer) und *perzli*, einem höhnischen Kosenamen für den Bischof von Brixen (siehe Schürr 2008a, S. 120 Anm. 11).

⁹ Auch bei *Brixlegg* im Unterinntal folgen sie S. 285 der keltischen Erklärung und korrigieren Fisterwalders Zurückführung auf ein Hydronym sowie seine Erklärung, daß *-egg* hier ein romanisches Suffix sei, durch Totschweigen. Dafür, daß *Brixlegg*, in der Notitia Arnonis *Prisslech*, von *Brixen*, in der Notitia *Prixina*, zu trennen ist und auch nichts mit *Brixellum* zu tun hat, sondern eine deutsche Namenbildung ist, trete ich in Schürr 2009, S. 268 ff. ein.

¹⁰ Rätische Inschriften werden im folgenden nur mit den Siglen bei Schumacher 1992 bzw. 2004 und auch bei Mancini 2009 und 2010 (leider meist abweichend, zur Unterscheidung in Anführungszeichen) angeführt, soweit sie da zu finden sind.

Belegt ist das Südtiroler *Brixen* zuerst in der dritten Quartinus-Urkunde von 828 als *Pressena*, also in einer jüngeren romanischen Lautform, die späteren Datums als die Übernahme des Ortsnamens ins Althochdeutsche ist, und ebenfalls *P-* hat. Man hat nun angenommen, daß hier das *P-* aus der althochdeutschen Lautform *Prixina* übernommen worden war, die echt romanische Namenform also **Bressena* gewesen wäre, aber das ist nicht haltbar.

Die Quartinus-Urkunden (siehe nun Bitschnau - Obermair 2009, Nr. 86) sind alle drei von Schreibern mit deutschen Namen ausgefertigt (und wenig später in einem Freisinger Traditionsbuch abgeschrieben), haben aber fast nur romanische Ortsnamenformen, ausgenommen das in allen drei Urkunden vorkommende *Intiha*, *Inticha* (Innichen), das m. E. eine deutsche Ableitung von *India*, dem 769 belegten Namen des Hochpustertals, ist (Schürr 2006). Erkennbar und früh eingedeutscht ist nur *Uuipitina* in den beiden ersten Urkunden (Sterzing, antik *Vipiteno*, *Vepiteno*). Und die erste Urkunde hat *Bauzana*, wo das romanische *B-* nicht durch deutsches *P-* ersetzt worden ist.

Nun bezeichnet sich Quartinus in der ersten Urkunde als *nationis Noricorum et Pregnariorum*, wobei «unter den Pregnariern die schwerpunktmäßig im mittleren Inntal ansässigen Breonen zu verstehen» sein sollen, wie Bitschnau – Obermair der Tradition folgend schreiben. So bezeichnen sie einleitend Quartinus sogar als «breonischen Nurihtaler». Denn: «Einigkeit besteht darüber, daß die Form *Pregnarii* aus **Preonvarii* entstand, also eine mit dem germanischen Suffix **-warjoz*, lat. *-varii* abgeleitete Namenbildung darstellt» (Heitmeier 2005, S. 246). Diese Hypothese geht auf Steinberger 1911, S. 600 zurück, der spekulierte, daß die Baiwaren den in Tirol ansässigen Romanen «nach dem Vorbild ihres eigenen Namens und des Namens so vieler anderer germanischer Stämme etwa den Namen *Breonvarii*, ‘Männer des alten Breonenlandes’, beigelegt hätten, woraus sich allmählich die Form *Pregnarii* (sprich *prenjarii*) entwickelte». Voraussetzung dafür war zum einen die Annahme, daß mit *Norici* die Baiwaren gemeint wären, zum anderen die Annahme, es hätte einen Landesnamen **Breonium* gegeben. Beides ist aber nicht wahrscheinlich und wird auch heute nicht mehr vertreten. Und Steinberger kümmerte sich gar nicht um eine Erklärung, wie aus einem **Breonvarii* «allmählich» *Pregnarii* hätte werden können. *P-* statt *B-* könnte zwar althochdeutsch sein, aber sonst ließe sich *Pregnarii* nur durch Annahme einer Verschreibung auf **Breonvarii* zurückführen. Und es wäre ziemlich merkwürdig, wenn sich ein Romane nicht nur den *Norici*, sondern auch deutsch – nach dem Vorbild germanischer Stammesnamen! – benannten Breonen-Nachfolgern zugeordnet hätte. Warum denn nicht zumindest der *Preonensium plebs*, die Ardeo in seiner *Vita Corbiniani* (cap. 37, ed. Krusch 1920) anführt (diesmal tatsächlich mit althochdeutschem *P-*)? Und warum schrieb Ardeo im 8. Jh. von *Preonenses* statt von **Preon(v)arii*, das ja schon längst existieren hätte müssen? *Pregnarii*

sieht außerdem wie eine lateinische Bildung aus, für die sich freilich keine Erklärung anbietet. Es ist aber m. E. besser, auf eine Erklärung zu verzichten als mangels einer besseren an einer so fragwürdigen festzuhalten. So liefert *Pregnarij* also kaum eine Parallele zu der Annahme, daß *Pressena* Eindeutschung eines romanischen **Bressena* wäre.

Und gegen diese Annahme spricht ganz entschieden, daß *P-* bei den späteren romanischen Namenformen, die alle mit dem Suffix *-óne* erweitert sind, wiederkehrt. Weil urkundliche Belege dafür bisher nirgends zusammengestellt sind, habe ich in Schürr 2003-2004, S. 493, Anm. 21 einige Belege aus der Tiroler Literatur zusammengesucht. Sie sind hier noch etwas ergänzt:

- 1220 in Trient *de Presenono* (Huter 1949, Nr. 778, Schreiber aus Tricurio bei Bergamo);
- 1322 in Feltre *Prexenon(e)*, *Pressenon(e)* (Santifaller - Appelt 1941, Nr. 301-303);
- 1382 in Bologna allerdings *Bersenonensis* (Stolz 1934, S. 207);
- 1448-1453 in der *Italia illustrata* des Flavius Blondus (Erstdruck 1471) *Personorium oppidum nobile* (Stolz 1927, S. 210 Anm. 2)¹¹.

Eine hybride, teils deutsche, teils romanische (und dazu latinisierte) Schreibung ist noch früher belegt: 1199 *Prixinona* in einer vom Trienter Notar Zacheus ausgefertigten Urkunde (neben *Bolçano*; Huter 1937, Nr. 508).

Aber der älteste Beleg scheint nun *Albino Bresenono (episcopo)* in einer 983 zu Verona ausgestellten Urkunde, die allerdings nur durch zwei Abschriften des 14. Jhs. in Venedig und Treviso überliefert ist (Bitschnau - Obermair 2009, Nr. 166). Da wird man wohl annehmen dürfen, daß das Original **Presenono* hatte und das erst im 14. Jh. in *B-* geändert wurde. Dieser Beleg spricht jedenfalls dafür, daß die Erweiterung von *Pressena* mit dem Suffix *-óne* schon auf das 10. Jh. zurückgeht. Hängt sie also mit der Verlagerung des Ortes auf die andere Eissack-Seite zusammen? Allerdings ist eine solche Erweiterung öfters belegt, ohne daß die Gründe dafür klar sind.

Im 17. Jh. taucht dann die heute geltende Schreibung *Bressanone* auf, so 1625 in einem italienischen Brief (Bravi 1990, S. 58). 1629 hat ein in Brixen selbst geschriebener italienischer Brief *Brescianone* (Bravi 1990, S. 60), das deutlich an *Brescia* angelehnt ist und so Unterforschers Verbindung zwischen beiden Namen

¹¹ In den *Opera* von 1531, die unter www.mgh-bibliothek.de zu finden sind, S. 378: *Athesim item supra influit amnis apud personorium oppidū nobile oriundus*. In der nächsten Zeile folgt *ceuedonū* für Gufidaun, grödnerisch Gudon. *Personorium* dürfte für ein analoges *persono<n>um* verschrieben sein. Die Metathese des *r* hat in der Zeile davor bei *parclasiūm*, verschrieben aus *par<d>asiūm*, für Predazzo/Pardac im Fleimstal eine Parallele. Weitere Belege für die italienische Namenform ab 1571 führt Kollmann 2004, S. 19 an.

vorwegnimmt. Merkwürdigerweise stellte aber Unterforcher selbst fest: «*Pressanone* heißt die Stadt bei den Wälschen» (1906, S. 210).

Es ist also klar, daß das italienische *Bressanone* sein *B-* dem deutschen *Brixen* verdankt. In den ladinischen Namenformen ist dagegen das *P-* bis heute bewahrt. Sie sind allerdings bisher erst spät greifbar: Soeben im Rahmen des Projekts ‘Dolomitenladinische Literaturgeschichte’ veröffentlicht sind ein buchensteinisches Gedicht von 1805 mit *persenon* bzw. *persenong* und ein gadertalisches Gedicht von 1819 mit *Porsenù* (Bernardi - Videsott 2010, S. 191 und 196). Das erste grödnerische Buch wurde 1913 in *Persenön* gedruckt (siehe Mischi 2004, S. 69). In diesen ladinischen Namenformen kehrt die Umstellung des *r* wieder, die durch *Bersenonensis* schon im 14. Jh. und durch *Personorium* im 15. Jh. belegt ist. Sie sind das Ergebnis einer konsequenten romanischen Weiterentwicklung der vordeutschen Namenform: **Prixina* > 827 *Pressena* > 1322 *Pressanone* > *Persenon* / *Porsenù*.

3. Die rätische Erklärung, nebst Einwänden

Erst Cristian Kollmann hat das erkannt und 2004 daraus den Schluß gezogen, daß das *P-* schon vordeutsch und auch vorrömisch ist, *Brixen* daher nicht keltisch sein kann, und nun ein rätisches **Priksena* postuliert. Das ist zunächst einmal sehr einleuchtend, zumal für das Rätische wie für das Etruskische mit dem Suffix *-na* gebildete Ortsnamen – wie *Vahrn* – charakteristisch sind. Dazu kommen die beiden oben erwähnten, in Stufels gefundenen rätischen Inschriften.

Einleuchtend ist auch, daß der Name wie die etruskischen Gentilnomina auf *-na*, denen wie im Fall von *Varna* und *Varinei* ja öfters solche Ortsnamen entsprechen, auf einen Personennamen zurückgeht. Dabei geht Kollmann allerdings davon aus, daß ein indogermanischer, nicht unbedingt keltischer¹² Name zugrundeliegt, nämlich ein Personenne **Briksos*. Der wäre als **Prikse* ins Rätische übernommen worden, denn: «Im Rätischen (und im Etruskischen) war ein Laut *B* (und auch *D* und *G*) im Anlaut nicht vorgesehen» (Kollmann 2004, S. 23).

Da wird also das Rätische statt des Deutschen für die Annahme, daß das *P-* nicht ursprünglich ist, verantwortlich gemacht. Das gilt aber höchstwahrscheinlich nur für das Etruskische; beim Rätischen zeigt wohl die südrätische Schrei-

¹² Kollmann rechnet ja mit einer weiteren indogermanischen Sprache in Tirol, dem «Ostalpenindogermanischen B», die auch den Lautwandel **bʰ* > *b* kennen würde, wie ihn Kollmann hier annimmt. Dabei handelt es sich allerdings um eine nur aufgrund von Ortsnamen angenommene, gänzlich hypothetische Sprache.

bung <φ> für zentralrätisches <p>, daß es den Laut /b/ kannte – der in der venetischen Schrift durch <φ> wiedergegeben wurde –, aber im zentralrätischen Alphabet nicht von /p/ unterschied, weil da <φ> sehr wahrscheinlich /f/ bezeichnet. So haben wir die südrätischen Schreibungen

- *φanini* + *uφiku* auf der Spada di Verona (VR-3 und «VR-3»),
 - *uφiku* + *φanin* auf der Situla in Providence (Neulesung Schürr 2003b),
- aber zentralrätisch *upiku* und *paniun* auf der Schöpfkelle von Siebeneich (BZ-3 bzw. «BZ-2»).

Und ausdrücklich als rätisch bezeugt ist die Stadt *Berua*, deren Lage allerdings unklar ist:

Fe<l>t<r>ini et Tridentini et Beruenses Raetica oppida (Plinius, nat. hist. III 130)¹³.

Zu ihrem Name könnte der auf der Schöpfkelle belegte Personennamen *Peruni(e)* gehören.

Daher scheint mir Kollmanns Lösung des Problems, die den Ersatz eines *b durch p dem Rätischen zuschreibt, nicht wahrscheinlich. Sicher ist nur, daß es wirklich einen mit P- anlautenden Personennamen gegeben hat, und zwar in ziemlicher Nähe, denn von diesem ist in der Römerzeit ein Gentilnomen **Prixius* gebildet worden, von dem wiederum der Prädialname **Prixianum* abgeleitet ist, der in *Prissian* bei Tisens an der Etsch und ebenso in *Pressano* nördlich von Lavis im Trentino fortlebt¹⁴. Das 845 belegte *Prissianum* dürfte auf letzteres zu beziehen sein (siehe u.a. Huter 1937, Nr. 11).

Prissian und *Pressano* sind also statt *Brescia* und *Brescello* neben *Brixen* zu stellen. Und sie sprechen entschieden dafür, daß auch dieses von einem Personennamen abgeleitet ist, nur auf eine nichtlateinische Weise. Man könnte sogar annehmen, daß dies ungefähr zur gleichen Zeit geschah: in dem bereits vor Augustus von den Römern besetzten Etschtal und weiter im Norden. Nur ist die Siedlung in Stufels, auf die der Name des Südtiroler *Brixen* zurückgehen dürfte, ja sicher älter.

Es ist außerdem eher unwahrscheinlich, daß *Prissian*, *Pressano* und das Südtiroler *Brixen* auf einen rätisierten keltischen Personennamen **Briksos* zurückgehen: Man sollte doch erwarten, daß wenigstens einer der drei Ortsnamen das *B- wie *Brescia* und *Brescello* bewahrt hätte. Das könnte aber nur beim Nordtiroler *Brixen* der Fall sein, wo es mangels romanischer Namenformen offenbleiben muß, ob das P- von *Prixina* voralthochdeutsch ist.

¹³ Dazu auch Schürr 2005-2006, S. 381 mit Anm. 2. In Stufels darf man *Berua* sicher nicht suchen (wie von Kaufmann - Demetz 2004, S. 71 erwogen).

¹⁴ Sicher ist auch, daß sich diese Namen nicht damit erklären lassen, daß ein rätisches **Prikse* «als **Prikseus* latinisiert worden ist», wie Kollmann 2004, S. 24 annimmt.

Nun hindert nichts, einen genuin rätischen Personennamen **Prikse* anzunehmen. Aber zumindest gegen die Rekonstruktion eines rätischen **Priksena* sprechen die inschriftlichen Belege für das Rätische. Zunächst ist ein Ausgang *-enV* in den rätischen Inschriften nur einmal belegt, durch *Lumene* (VN-10 und 11), an den das latinisierte Gentilnomen der LVMENNONES im Nonsberg (CIL V 5068) anschließt¹⁵. Man könnte noch den Jupiter FELVENNIS der rätischen Arusnaten in der Valpolicella (CIL V 3904) anführen, aber zu diesem Namen dürfte *Φelvinuale* (NO-3 bzw. «ME-1»; Pertinentiv) gehören. Hingegen ist der Ausgang *-inV* gängig, einmal ist sogar *-sinV* belegt, in *Knuse Susinu* (MA-18 bzw. «MA-17»). Ein rätisches **Priksina* wäre daher naheliegender und könnte ja auch ohne weiteres den späteren Namenformen zugrundeliegen. Aber auch dagegen läßt sich einwenden, daß für das Rätische ein Ausgang *-snV* typischer ist, wie in *Karapašna* (SZ-14 bzw. «SA-8») oder *Pirikanišnu* (NO-11 bzw. «DE-1») ¹⁶, und *-snV* zumindest in dem Appellativ *perisna* belegt ist (SR-4 bzw. «SE-2», SR-6 bzw. «SE-3», NO-13 bzw. «OZ-1» und SL-1, siehe zur Lesung Schürr 2003b, S. 250 f.). Dazu kommt, daß in Roverè della Luna das latinisierte Gentilnomen LAVISNO belegt ist (CIL V 5023), das von dem Individualnamen *Lavise* (CE-1 und «CE-1», WE-1 bzw. «MAT-1» und VN-9 bzw. «BZ-30») oder *Lavisie* (VN-1 bzw. «BZ-22») abgeleitet ist. Da ist also eine Synkope eingetreten, ob nun LAVISNO ein rätisches **Lavisnu* oder eher ein **Lavišnu* wiedergibt. Es wäre also wohl statt **Priksena* oder **Priksina* ein rätisches **Priksna* oder eher **Priksna* zu erwarten. Allerdings könnte man annehmen, daß bei der Latinisierung wieder ein Vokal eingeschoben wurde. Daher läßt sich gegen einen rätischen Ursprung von Brixen letztlich nichts einwenden: Möglich ist er.

4. Eine venetische Erklärung

Nun gibt es aber einen venetischen ‘Nachnamen’, der stark an *Prixina* anklingt: In Este steht auf einer Tonvase in lateinischer Schrift, aber venetischer Sprache FOVGONTAI. FVGISONIAI. PRIGDINAI oder BRIGDINAI. EGO (Es 105), «Der Fougonta Fugisonia, der Tochter des *Prigdos (oder *Brigdos), (gehöre ich)»¹⁷.

¹⁵ Mit CIL werden lateinische Inschriften nach dem *Corpus inscriptionum Latinarum* angeführt, mit II. nach den *Inscriptiones Italiae*.

¹⁶ Da könnte *Pirik-* mit Sproßvokal auf **Prik-* zurückgehen, aber es bleibt unklar, ob das *P-* hier für [P-] oder für [B-] steht.

¹⁷ Interpretation der Namenformel nach Untermann 1961, S. 48 f.; in Pellegrini - Prosdociami 1967, wonach die venetischen Inschriften hier zitiert werden, werden dagegen ‘Tochter des Fugiso’ und ‘Frau des Brigidos’ angenommen.



Abb. 1. *Es 105 in der Wiedergabe bei Pellegrini - Prosdocimi 1967, S. 224.*

Der Unterteil der ersten beiden Zeichen des dritten Namens ist nicht erhalten. Prosdocimi entscheidet sich für B «per la maggiore facilità di riscontri onomastici nella famiglia che fa capo ad un *Brigd-*, di or[i]gine celtica» (Pellegrini - Prosdocimi 1967, S. 224)¹⁸. Das ist also praktisch der gleiche Grund, aus dem für *Brixen* ein ursprüngliches **b* angenommen wurde. Man wird aber auf jeden Fall einen Stamm **prig-* oder **brig-* ansetzen dürfen, zu dem auch eine -*s*-haltige Erweiterung (siehe Untermann 1961, S. 105 ff.) denkbar ist: wie in FVGISONIA und (mit Synkope?) *Vhu.χ.sii*a (Es 44 und 48), *Vhu.k.s..sii*a (Es 2), FVXSIA (Es X) und FVXS<IA> (Es XVIII) oder in MARCOSENA (CIL V 571, 616 Triest) und MARXIVS (CIL V 449 Piquentum, Istrien). Eine *Prixina* analoge Bildung ist LOXINA, «Tochter des **Logsos*» (Es XXVIII), neben der auch *Lo.χ.sii*<*a*> (Es 52) belegt ist.

Damit fügt sich nun der Ortsname *Prixina* gut in die venetische Personennamengebung ein und liefert auch ein Argument, die Lesemöglichkeit PRIGDINA vorzuziehen. Und *Prixina* läßt sich damit als Ort eines Veneters namens **Prigsos* erklären, *Prissian* und *Pressano* lassen sich über ein Gentilnomen **Prixius* ebenfalls auf diesen Namen zurückführen.

Allerdings ist es merkwürdig, daß ein Ort, an dem rätische Inschriften gefunden wurden, eine venetischen Namen haben sollte. Eine Parallele dazu bietet aber Matrei am Brenner, bereits auf der Tabula Peutingeriana als *Matreio* belegt, wo ein Bronzehenkel mit einem rätischen Namen (*Lavises*, Genitiv WE-1 bzw. «MAT-1») gefunden wurde. Der Ortsname ist aber sicher nicht rätisch, weil es auch in Osttirol ein *Matrei* gibt, sondern wahrscheinlich ebenfalls venetisch (siehe nun Schürr 2011, S. 103 ff.).

Gegen Ende der vorrömischen Epoche, um 50 v. Chr., gibt es zwar eine Häufung von «vermutlich originär venetischen Fibeln im Eisacktal» (Kaufmann - Demetz 2004, S. 62), aber das vorrömische Brixen (Stufels) und auch das vorrömische Matrei waren älter, so daß auch ihre Namen älter sein dürften. Eher hatten sich die Veneter schon vor der Übernahme der Schrift in Tirol – und weiter bis nach Graubünden – verbreitet, und die Räter könnten später als sie aus dem Sü-

¹⁸ Es gibt allerdings gar kein keltisches *Brigd-* oder *Brigid-*, und *Brigid* < **Briganī* ist der irische Name einer Sagengestalt.

den gekommen sein. Dann müßte die Fritzens-Sanzeno-Kultur der jüngeren Eisenzeit eine rätisch-venetische Mischkultur gewesen sein, obwohl die für sie charakteristischen Inschriften nur in der rätischen Sprache abgefaßt sind – mit der einen Ausnahme der oben angeführten venetischen Inschrift von Ampaß, die auf einem für die Fritzens-Sanzeno-Kultur typischen Motivobjekt (Pferdeprotome) angebracht ist. Und daneben wurde da auch eine rätische Inschrift gefunden, die noch nicht publiziert ist. Warum die Veneter hier im Gegensatz zu den an Tirol im Osten anschließenden Regionen bis nach Kärnten, der Steiermark und Slowenien schriftlos blieben und das Schreiben Rätern überließen, ist freilich rätselhaft. Aber das ändert nichts daran, daß es neben Ortsnamen rätischen und keltischen Ursprungs in Tirol auch solche venetischen Ursprungs gibt.

5. Vergleichbare Ortsnamen

Es wäre aber auch denkbar, daß *Brixen* doch ein rätischer Ortsname ist, der von dem ins Rätische übernommenen venetischen Personennamen **Prigso*s gebildet wurde. Einen solchen Vorgang postuliert Kollmann (2004, S. 18) für *Fritzens* östlich von Innsbruck, das ich zu dem Gentilnomen *FRVTIVS* (CIL III 11220, Mann aus Padua) gestellt habe (Schürr 2002, S. 42), das auf einen venetischen Personennamen zurückgeht: «Rät. **Frutji* würde rätisiert für venet. **Frutios* stehen». Ausschließen läßt sich das in beiden Fällen nicht: Die Übernahme venetischer Personennamen durch Räter ist ja in anderen Fällen belegt. So ist das auf einer bronzenen Axtklinge, die bei Tisens an der Etsch gefunden wurde, belegte *Enikes* (BZ-2 bzw. «BZ-18») im rätisch-etruskischen Genitiv auf *-s* mit Sicherheit venetischen Ursprungs (Schürr 2008b, S. 77 Anm. 35). Und auch bei *Fritzens* wurde eine rätische Inschrift gefunden (IT-4).

Aber es ist zumindest nicht notwendig, wegen des *n*-Suffixes mit einer rätischen Ableitung zu rechnen, da ja auch entsprechende venetische Bildungen belegt sind, auch bei Ortsnamen. So ist *Altinum* bei Venedig ein Ortsname, der mit einem *n*-Suffix gebildet ist, und da gibt es nun eine größere Zahl venetischer Votivinschriften, die sich an den Gott *.A..l.θino-* oder *.A..lθ.no-* wenden (Marinetti 2007). Und Ortsnamen in Südtirol, die mit einem *s*-Suffix und einem *n*-Suffix gebildet sind, lassen sich auch in anderen Fällen auf das Venetische zurückführen, allerdings mit sehr verschiedener Plausibilität.

Ich führe zunächst den Namen an, den ich als ersten auf das Venetische zurückgeführt hatte, *Tagusens* bei Kastelruth, zuerst im Brixner Traditionsbuch B für das Jahr 1273 als *Tacuses* bezeugt (Redlich 1886, Nr. 610), mit Auslassung des später immer erscheinenden *n*. Es gleicht dem in Nesactium (Istrien) belegten Gentilnomen *TECVSENVS* (II. X, 1, 692), gebildet wie *MERCUSENVS* (II. X, 4, 44) in Triest, *MERCUSSENA* in Aquileia (CIL V 1390), dazu die Varianten

ten MERCVSIN(A) (CIL V 625) und das schon angeführte MARCOSENA ebenfalls in Triest. Der Ortsname wird also wie das Gentilnomen auf einen Personennamen *Tekusos zurückgehen (Schürr 2001, S. 139).

Falesina (so schon 1215) im Fersental (Trentino) und *Valesena*, wie ein abgegangener Flurname bei Kaltern 1324 belegt ist, lassen sich mit *Falesia*, heute *Porto Falese*, gegenüber von Elba – also im Etruskergebiet – und *Falerii* (mit *s > r), der Stadt der sprachlich den Latinern nahestehenden Falisker rechts vom Tiber, vergleichen. Diese Namen werden eher italisch als etruskisch sein. Eine lateinische Inschrift in Altinum (CIL V 2197) belegt in LOLLIA VXESINA wohl noch ein venetisches Patronym (siehe Untermann 1961, S. 85)¹⁹ mit dem gleichen Ausgang wie *Falesina*. Und an dieses könnte auch der Grödner Hofname *Faujëina*, 1292 *curia Valsena*, mit anderem Suffix anschließen (Schürr 2006, S. 170 f.).

Artesen ist nur im Gründungsbericht des Klosters Sonnenberg (nur in Drucken und einer deutschen Übersetzung bewahrt) belegt. Danach schenkte Volkhold um 1040 *praedii sui in loco Ennepergs siti Artesen, Froneberch* (Crafonara 2002, S. 136, siehe nun auch Bitschnau - Obermair 2009, Nr. 201 g). Crafonara postuliert ein *ART-ÉSINA von keltisch *artos, ‘Bär’ mit einem «nicht typisch keltischen» Suffix (S. 139). Das *praedium Artesen* sei «nichts anderes [...] als der langgezogene breite Bergrücken, der das St.-Kassianer Tal von Corvara-Tal trennt» und früher im Gadertal *Orsara/Ursara*, in Buchenstein *Orsera* hieß, aus URS-AREA (S. 140)²⁰.

Diese Gleichung stützt sich also auf die Annahme, daß ein vorrömischer Name in seiner Bedeutung so durchsichtig blieb, daß er ins Romanische übersetzt werden konnte. Aber wenn der Name überhaupt etwas mit dem keltischen Wort für ‘Bär’ zu tun hat, dann läge die Ableitung von einem damit gebildeten keltischen Personennamen näher, wie z.B. das venetische Patronym *Vè.r.ko.n.zarna* (Es 43) von einem keltischen Männernamen **Verkondaros* abgeleitet ist. Und es sind sogar passende Personennamen belegt, von denen in Frankreich Ortsnamen gebildet wurden, siehe AVR. ARTISSIVS (CIL III 14370, Z.10) in Regensburg, SATTONIO ARTISIO (CIL XIII 4278, Dativ) in Luxemburg, ARTISSIOS (Finke 1927, Nr. 174) in der Pfalz (Ruthweiler), dazu die Ortsnamen *Artisiācus*, jetzt *Artezé* (Holder 1896, S. 227), und *Artissac* (Holder 1907, S. 694 f.), sowie auf einem Gefäßstempel ARTESI (CIL XIII 10010, 3061^d) in Tongern und den Ort *Artesia*, jetzt *Artoise* (Holder 1907, S. 692). Aber *art-* muß ja nicht immer keltisch

¹⁹ Anders nun Delamarre 2008, S. 67, der darin ein keltisches Kompositum **Uχsi-sīna* < **Upsi-spēnā* ‘Hauts Tetons’ sehen will.

²⁰ Zuerst ist die deutsche Namenform belegt: 1260 (Kopie 15. Jh.) *daz gericht enerhalp dez Vrrser und von dem Vrser Santifaller* - Appelt 1941, Nr. 607.

– und mit dem lateinischen *ursus* urverwandt – sein, und *Artesen* läßt sich beispielsweise mit *Artenia*, das Paulus Diaconus in seiner *Historia Langobardorum* IV 37 (Bethmann - Waitz 1878) anlässlich des Awareneinfalls von 610 in einer Reihe von *castra* im Friaul neben *Nemas*²¹ – dem heutigen *Nimis* – anführt, heute *Artegna* nördlich von Udine²², und besonders mit *Artisagnis*²³ bei Cesclans (Ortsteil von Cavazzo Carnico) zusammenstellen.

Anschließen läßt sich diesen Namen noch ein antik belegter Flußname: Strabon nennt den Fluß, der vom Berg Apenninon zur Donau fließt (Geogr. IV 6, 9), *Atēsinos*. Da der Apenninon sicher mit dem Brenner gleichzusetzen ist, muß es sich dabei um die Sill handeln (Schürr 2006, S. 154 f.). Der Name *Atēsinos* schließt offenbar an *Atesis* für den Unterlauf der Etsch an, bei dem die Venetierstadt *Ateste* > *Este* liegt.

Außerdem ist in der Römerzeit der Personenname AVRESIS durch Ziegelstempel in vielen Orten an der Etsch, mindestens von Rovereto bis Bozen, belegt (CIL V 8110, 367 und 368 sowie viele weitere Funde). Von ihm läßt sich ein Ortsname ableiten, der freilich von der Etsch ziemlich weit entfernt ist: *Aurisina*, slowenisch *Nabrežina*, an der Adriaküste kurz vor Triest, 1292 in *contrada Auri-sini*, mit einem gleichnamigen Wasserlauf (Frau 1978, S. 30). Auch diesen Namen wird man den Venetern zuschreiben dürfen.

So hat also *Prixina* < **Prig-s-ina* Bildungsparallelen, die eine Zurückführung auf das Venetische und teilweise auch die Zurückführung auf einen Personennamen stützen. Natürlich wäre es wünschenswert, ein venetisches **prig-* oder **prik-*²⁴ auch etymologisch erklären zu können, aber dafür gibt es ebensowenig eine naheliegende Erklärung, wie es sie für ein venetisches **brig-* oder **brik-* gäbe. So bleibt vorläufig nur festsuhalten, daß ein Zusammenhang zwischen *Prixina* und dem in Este bezeugten venetischen Patronym P/BRIGDINA wahrscheinlich ist und daher auch die Lesemöglichkeit PRIGDINA vorzuziehen ist.

²¹ Die Alpe *Nemes* ist zuerst in einer 925 datierten, aber im 12. Jh. gefälschten Urkunde belegt (Bitschnau - Obermair 2009, Nr. 134). *Nemas* gleicht auch der Name des 590 von den Franken zerstörten *castrum Ennemase*, das Paulus Diaconus III, 31 nach *Volaenes*, wohl = Volargne an der Etsch, anführt. Ein Gentilnomen NEMASIVS ist auf einer Gemme in Venedig belegt (CIL V 8125.20), und in den Felsinschriften der Valcamonica *nemazez* (Naquane r. 49, Erstveröffentlichung Radke 1962, S. 510 mit Taf. IX).

²² Freilich ist dieser Name auch schon dem Keltischen zugeschrieben worden (Desinan 1972, S. 11), aber im Friaul gibt es eben eine starke Tendenz, die Präsenz von Kelten zu übertreiben und die von Venetern herunterzuspielen. «Lo strato etnico culturale fondamentale della futura civiltà friulana» soll keltisch sein (Menis 2002, S. 45), bis hin zu der absurden Behauptung: «La lingua friulana, sotto la sua dominante struttura neolatina, conserva ancora tracce palesi della sua matrice celtica» (ebenda, S. 40)! Da steht also ein regelrechter Ursprungsmythos der Wahrnehmung der Venetier im Wege. Zu den venetischen Inschriften im Friaul siehe Crevatin 2001.

²³ Von Desinan 1972, S. 10 angeführt.

²⁴ Vergleiche die Verbform [fagsto] Pa 15 und 16 von **fak-* wie im Lateinischen.

Literatur

- Anreiter - Chapman - Rampl 2009 = P. ANREITER, CH. CHAPMAN, G. RAMPL, *Die Gemeindennamen Tirols. Herkunft und Bedeutung*, Innsbruck, Wagner, 2009.
- Bernardi - Videsott 2010 = R. BERNARDI, P. VIDESOTT, *Jan Francësch Pezzej (1765-1819): Ein Buchensteiner als Autor der ersten gadertalischen Verse?*, «Ladinia», 34 (2004), SS. 187-204.
- Bethmann - Waitz 1878 = L. BETHMANN, G. WAITZ (eds.), *Pauli Historia Langobardorum*, in *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Langobardorum et Italicarum saec. VI-IX*, Hannoverae, Hahn, 1878, SS. 12-187.
- Bitschnau - Obermair 2009 = M. BITSCHNAU, H. OBERMAIR (eds.), *Tiroler Urkundenbuch, Abteilung II: Die Urkunden zur Geschichte des Inn-, Eisack- und Pustertals, Band 1: bis zum Jahr 1140*, Innsbruck, 2009.
- Bravi 1990 = F. BRAVI, *Toponomastica italiana nella provincia di Bolzano*, Bolzano, Centro di studi atesini, 1990.
- Craffonara 2002 = L. CRAFFONARA, *Die Volkhold'schen Schenkungen an das Kloster Sonnenburg. Neue Lokalisierungen – Ein nach 1000 vollzogener Sprachwandel? – Etymologie von Fodóm*, in *Namen, Sprachen und Kulturen – Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift H. D. Pohl*, hrsg. von P. ANREITER, P. ERNST, I. HAUSNER, Wien, Ed. Praesens, 2002, SS. 125-153.
- Crevatin 2001 = F. CREVATIN, *Le iscrizioni venetiche del Friuli*, in *IULIUM CARNICUM. Centro alpino tra Italia e Norico dalla protostoria all'età imperiale*, Atti del convegno (Arta Terme - Cividale, 29-30 settembre 1995), a cura di G. BANDELLI, F. FONTANA, Roma, Quasar, 2001, SS. 115-124.
- Delamarre 2008 = X. DELAMARRE, *Gauloises Ardasina, Titiluxsa, Uxesina, grec παρθένος, avestique arəduuafšni- une dénomination indo-européenne de la jeune femme: 'celle qui a les seins hauts'*, «Historische Sprachforschung», 121 (2008 [2010]), SS. 65-68.
- Desinan 1972 = C.C. DESINAN, *La toponomastica del Comune di Artegna*, Udine, Società filologica friulana, 1972.
- Finke 1927 = H. FINKE, *Neue Inschriften*, «Bericht der Römisch-Germanischen Kommission», 17 (1927), SS. 1-107, 198-231.
- Finsterwalder 1942 = K. FINSTERWALDER, *Besprechung von C. Battisti. Dizionario toponomastico atesino*, «Zeitschrift für Namenforschung», 17 (1942), SS. 271-295.
- Frau 1978 = G. FRAU, *Dizionario toponomastico del Friuli-Venezia Giulia. Primo repertorio organico di nomi di luoghi della regione*, Udine, Istituto per l'Enciclopedia del Friuli-Venezia Giulia, 1978.
- Fuchs et al. 2004 = B. FUCHS ET AL. (hrsg. von), *Brixen I. Die Geschichte*, Bozen, Athesia-Tappeiner, 2004.
- Gusmani 2009 = R. GUSMANI, *Sul toponimo friulano Nimis*, in *Demetrio Skubic octogenario, II*, «Linguistica», 29 (2009), SS. 257-260.
- Heitmeier 2005 = I. HEITMEIER, *Das Inntal. Siedlung und Raumentwicklung eines Alpenteales im Schnittpunkt der politischen Interessen von der römischen Okkupation bis in die Zeit Karl des Großen*, Innsbruck, Wagner, 2005.
- Hörburger 1982 = F. HÖRBURGER, *Salzburger Ortsnamenbuch* (bearb. von I. Reiffenstein und L. Ziller), Salzburg, Ges. für Salz. Landeskunde, 1982.
- Holder 1896 und 1907 = A. HOLDER, *Alt-Celtischer Sprachschatz*, Bd. 1 und 3, Leipzig, 1896 und 1907 (Nachdrucke: Leipzig, Teubner, 1961 und 1962).

- Huter 1937 und 1949 = F. HUTER (hrsg. von), *Tiroler Urkundenbuch, I. Abteilung: Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus, Bd. 1: bis zum Jahre 1200, Bd. 2: 1200-1230*, Innsbruck, Wagner, 1937 und 1949.
- II. = *Inscriptiones Italiae, X, 1 Pola et Nesactium*, a cura di B. FORLATI TAMARO, und X, 4 Tergeste, a cura di P. STICOTTI, Roma, Libreria dello Stato, 1947 und 1951.
- Kaufmann - Demetz 2004 = G. KAUFMANN, ST. DEMETZ, *Aus Brixens Vor- und Frühgeschichte – Vom Zeltdach zur Stadt*, in Fuchs et al. 2004, SS. 29-88.
- Kollmann 2004 = C. KOLLMANN, *Alte und neue Überlegungen zum Namen Brixen*, in Fuchs et al. 2004, pp. 13-27.
- Krusch 1920 = B. KRUSCH (ed.), *Arbeonis vitae sanctorum Haimhrammi et Corbiniani*, Hannoverae, Hahn, 1920.
- Lunz 2005 = R. LUNZ, *Archäologische Streifzüge durch Südtirol, Bd. 1: Pustertal und Eisacktal*, Bozen, Athesia, 2005.
- Mancini 2009 und 2010 = A. MANCINI, *Le iscrizioni retiche*, vol. 1 und 2, Padova, Unipress, 2009 und 2010.
- Marinetti 2007 = A. MARINETTI, *Le iscrizioni venetiche dal santuario in località Fornace di Altino (VE)*, «Studi etruschi», 73 (2007), SS. 421-450.
- Matasović 2010 = R. MATASOVIĆ, *The etymology of Latin focus and the devoicing of final stops before *s in Proto-Indo-European*, «Historische Sprachforschung», 123 (2010), SS. 212-216.
- Menis 2002 = G.C. MENIS, *Storia del Friuli. Dalle origini alla caduta dello stato patriarcale (1420) con cenni fino al XX secolo*, 10^a ed. (angehängt P.C. BEGOTTI, *Storia del Friuli dal 1976 al 2001*), Udine, Società filologica friulana, 2002.
- Mischi 2004 = G. MISCHI, *Liturgie und Muttersprache. Das Ladinische in der Kirche*, «Ladinia», 28 (2004), SS. 65-80.
- Morandi 2010 = A. MORANDI, 4 – *Stufles 16, Proprietà Russo. Un nuovo documento epigrafico retico*, «Annali del Museo Civico di Rovereto», 26 (2010), SS. 40-53.
- Pellegrini - Prosdocimi 1967 = G.B. PELLEGRINI, A.L. PROSDOCIMI, *La lingua venetica I: Le iscrizioni*, Padova, Istituto di Glottologia, 1967.
- Pfeifer 2004 = G. PFEIFER, *Von "Prihsna" zu "Brichsen" – Beiträge zur Geschichte der Stadt Brixen im Mittelalter*, in Fuchs et al. 2004, SS. 89-161.
- Pieri 1919 = S. PIERI, *Toponomastica della Valle dell'Arno*, Roma, Accademia dei Lincei, 1919 (Nachdruck Lucca, Accademia lucchese di scienze, lettere e arti, 2008).
- Radke 1962 = G. RADKE, *Neue Felsinschriften der Val Camonica*, «Gymnasium», 69 (1962), SS. 497-520 mit Tafel V-XI.
- Redlich 1886 = O. REDLICH (hrsg. von), *Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen vom 10. bis in das 14. Jahrhundert*, Innsbruck, Wagner, 1886 (Nachdruck Aalen, Scientia, 1973).
- Rix 1998 = H. RIX, *Rätisch und Etruskisch*, Innsbruck, Institut für Sprachwissenschaft, 1998.
- Santifaller - Appelt 1941 = L. SANTIFALLER, H. APPELT (hrsg. von), *Die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive 1295-1336, I. Teil Die Urkunden*, Leipzig, Hürzel 1941.
- Schürr 2001 = D. SCHÜRR, *Tagusens und so weiter*, «Der Schlern», 75 (2001), SS. 135-145.
- Schürr 2002 = D. SCHÜRR, *Weiteres zu Burgeis*, «Der Schlern», 76/4 (2002), SS. 39-49.
- Schürr 2003a = D. SCHÜRR, *Vahrn und der Vernaggenbach. Auf den Spuren eines etruskisch-rätischen Ethnikonsuffixes*, «Der Schlern», 77/1 (2003), SS. 21-27.
- Schürr 2003b = D. SCHÜRR, *Die rätische Inschrift der Situla in Providence: Neulesung und Deutung*, «Studi Etruschi», 69 (2003), SS. 243-256 und Tav. XXI.

- Schürr 2003-2004 = D. SCHÜRR, *Zur Namengeschichte von Tisens*, in *Corona Alpium II. Festschrift C.A. Mastrelli*, «Archivio per l'Alto Adige», 97-98 (2003-2004), SS. 483-505.
- Schürr 2005 = D. SCHÜRR, *Tiroler Toponyme und das Zeugnis venetischer Inschriften*, «Beiträge zur Namenforschung», Neue Folge, 40 (2005), SS. 425-451.
- Schürr 2005-2006 = D. SCHÜRR, *Feltre, Pfelders, Feldthurns und das Zeugnis rätischer Inschriften*, «Archivio per l'Alto Adige», 99-100 (2005-2006), SS. 381-403.
- Schürr 2006 = D. SCHÜRR, *Namen am Nordrand der Alpen. Die ältesten literarischen Zeugnisse zur Sprachengeschichte des Tiroler Raumes und überlebende Toponyme*, «Ladinia», 30 (2006), SS. 145-184 (leider ohne mein Wissen durchgehend und oft sinnentstellend umformuliert!).
- Schürr 2008a = D. SCHÜRR, *Bösaier's haus. Eine literarisch-topographische Recherche zum zweiten Winterlied Oswalds von Wolkenstein*, «Ladinia», 32 (2008), SS. 109-128.
- Schürr 2008b = D. SCHÜRR, *Der Tartscher Bichl und die Deutung von Ortsnamen im Obervinschgau*, «Österreichische Namenforschung», 36 (2008 [2009]), SS. 53-83.
- Schürr 2009 = D. SCHÜRR, *Zu drei Ortsnamen im Unterinntal*, «Beiträge zur Namenforschung», Neue Folge 44, (2009), SS. 267-278.
- Schürr 2011 = D. SCHÜRR, *Spuren des Venetischen in Noricum*, «Österreichische Namenforschung», 39 (2011), SS. 99-114.
- Schürr 1930 = F. SCHÜRR, *Phonetische Proben der friaulischen Mundart von Nimis*, «Zeitschrift für romanische Philologie», 50 (1930), SS. 319-326.
- Schumacher 1992 bzw. 2004 = ST. SCHUMACHER, *Die rätischen Inschriften. Geschichte und heutiger Stand der Forschung*, Innsbruck, Institut für Sprachwissenschaft - Archaeolingua, 1992 bzw. 2., um einen Nachtrag erweiterte Ausgabe, 2004.
- Schumacher 2009 = ST. SCHUMACHER, *Eine neue venetische Inschrift aus Ampass bei Hall in Tirol*, in *h₂nr. *Festschrift H. Eichner*, hrsg. von R. NEDOMA, D. STIFTER, «Die Sprache», 48 (2009 [2010]), SS. 201-208.
- Steinberger 1911 = L. STEINBERGER, *Über Namen und Geschichte des Brennerpasses*, «Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung», 32 (1911), SS. 594-614.
- Steub 1843 = L. STEUB, *Ueber die Urbewohner Rätians und ihren Zusammenhang mit den Etruskern*, München, Literarisch-artistische Anstalt, 1843.
- Steub 1854 = L. STEUB, *Zur rhätischen Ethnologie*, Stuttgart, Scheitlin, 1854.
- Stolz 1927 und 1934 = O. STOLZ, *Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden*, Bd. 1 und 4, München - Berlin, Oldenburg, 1927 und 1934.
- Unterforcher 1906 = A. UNTERFORCHER, *Zur tirolischen Namenforschung*, «Zeitschrift des Ferdinandeums», 50 (1906), SS. 191-242.
- Untermann 1961 = J. UNTERMANN, *Die venetischen Personenamen*, Wiesbaden, Harrassowitz, 1961.